



HISTORISCHER RUNDGANG HUB

GESCHICHTE,
DIE LEBENDIG WIRD



BAINS DE LA HOUB (grand-duché de Bade, près Baden-Baden).

VORWORT

Wir freuen uns, dass Sie sich für die *Hub* und ihre Geschichte interessieren.

Dieses Falblatt soll Ihnen helfen, das großzügige Gelände zu erkunden und die äußerst wechselvolle Geschichte der *Hub* genauer kennenzulernen.

Der Rundweg über das Gelände der *Hub* dauert nur etwa 30 Minuten.

Wenn Sie aber weiter zum Aspichhof mit seiner lohnenden Fernsicht bis nach Straßburg und zu den Vogesen gehen wollen, benötigen Sie eine weitere halbe Stunde Zeit.

Der Rundgang beginnt natürlich am Weinbrennerbau.



HISTORISCHER RUNDGANG HUB



Stationen mit Schrifttafeln:

- | | |
|--------------------|----------------------------------|
| 1. Weinbrennerhaus | 8. Haus Hornsgrinde |
| 2. Brunnenhaus | 9. Haus Fichtenmaier |
| 3. Museum | 10. „Metzgereiweg“ zum Aspichhof |
| 4. Innenhof | 11. Aspichhof |
| 5. Kirche | 12. Aspichhof |
| 6. Haus am Park | 13. Park / Cafeteria |
| 7. Haus Mu(h)rbach | |

Einkehrmöglichkeiten:

- a. Café Weinbrenner**
Montag bis Freitag 9 – 17 Uhr;
Samstag 13 – 17 Uhr;
Sonntag Ruhetag

- b. Hofladen Aspichhof**
Mittwoch und Freitag 14 – 18 Uhr;
Samstag 9.30 – 12.30 Uhr

Mit freundlicher Unterstützung
der Bernhard-Friedmann-Stiftung.





DER NAME „HUB“

Der Name *Hub* kommt vom uralten deutschen Wort *haben* und bedeutet ein bestimmtes abgegrenztes Stück Land, das einer *hat* und besitzt, ist aber gleichzeitig auch ein Flächenmaß von – je nach Landschaft – sehr unterschiedlicher Größe.

Der Besitzer eines solchen Landstücks hieß *Huber*. Dieser Name gehört unter die zehn häufigsten Familiennamen in Deutschland. Auch den Ortsnamen *Hub* gibt es über dreißigmal in Deutschland.

In unserem speziellen Bereich hat der Name *Hub* eine doppelte Bedeutung:

Zuerst bezeichnet er den östlichen Ortsteil (*Zinken*) der Gemeinde Ottersweier, im engeren Sinn ist dann das weitläufige Gelände des ehemaligen Thermalbads und jetzigen Kreispflegeheims Hub gemeint.

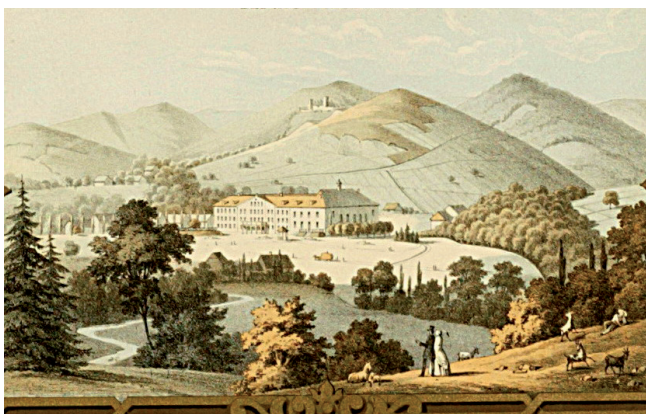
Machen wir uns also auf den Weg und beginnen am Mittelpunkt der ganzen Anlage:

1.

WEINBRENNERHAUS

An diesem Gebäude wird die ganze Breite der Entwicklung der *Hub* deutlich.

Heute befindet sich in diesem denkmalgeschützten Gebäude ein Palliativzentrum für schwerstkranke Patienten, eine Pflegestation für pflegebedürftige Bewohner und die Verwaltung des Klinikum Mittelbaden.



Nach grundlegender Renovierung in den Jahren 2005 bis 2007 ist das Gebäude durch eine großzügige Stiftung des Unternehmers Winfried Krieg aus dem Murgtal wieder äußerlich (fast) in seinen ursprünglichen Zustand versetzt worden.

Um aber die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes zu verstehen, müssen wir – im wörtlichen Sinn – das Wasser der Hub mit eigenen Händen *erfassen*.

Gehen wir also auf die andere Straßenseite zur Station **2**.

2. BRUNNENHAUS

Wenn Sie die Hände in das Brunnenwasser halten, spüren Sie die angenehme Temperatur von ca. 36°Celsius. Auf Grund ihrer Zusammensetzung wird diese Quelle als *Natrium-Calcium-Chlorid-Sulfat-Therme* bezeichnet. Wenn Sie einen Schluck davon trinken, schmecken Sie, dass dieses Wasser eine völlig andere Zusammensetzung als Trinkwasser hat und deshalb intensiv für Trink- und Badekuren genutzt wurde.

Der Landesteil *Baden* hat seinen Namen von den vielen Bädern in der Region. Allein auf der badischen Rheinseite ziehen über ein Dutzend bekannter Thermalbäder (von Baden-Baden bis Badenweiler) jährlich viele Tausend Kurgäste an. Daneben gibt es zahlreiche kalte Quellen (Sauerbrunnen), die heilwirksames Mineralwasser in großer Fülle liefern.

Denn unsere Region ist ein geologisch hochinteressantes und heute noch aktives Gebiet. Hier stoßen die afrikanische und die europäische Erdkrustenplatte aufeinander. Dadurch begann vor ca. 40 Millionen Jahren eine grabenartige Absen-

kung der Erdkruste (*Rheingraben*) und eine Erhöhung der Berge an beiden Seiten des Grabens: im Westen die Vogesen und im Osten der Schwarzwald. Deshalb finden wir an den Bruchkanten viele Quellen, deren Wasser aus großer Tiefe kommt.

Durch die geologische Aktivität dieser Region, die sich in häufigen (glücklicherweise meist leichten) Erdbeben zeigt, entstand wohl um 1470 die Quelle in der Hub.

Diese Quelle hat vierhundert Jahre lang die Geschichte der Hub geprägt. Denn schon 1475 stellt Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz (der im Glasfenster dargestellt ist) für die Hub, die damals pfälzisches Lehen war, ein Badeprivileg aus, das strenge Regelungen für den Badbetrieb enthielt. Diese Badeordnung von 1475 für das *Bad Hub in der Ortenau* gilt als eine der ersten Badordnungen in Deutschland.



Das Huberbad erhielt 1475 Deutschlands erste Badeordnung

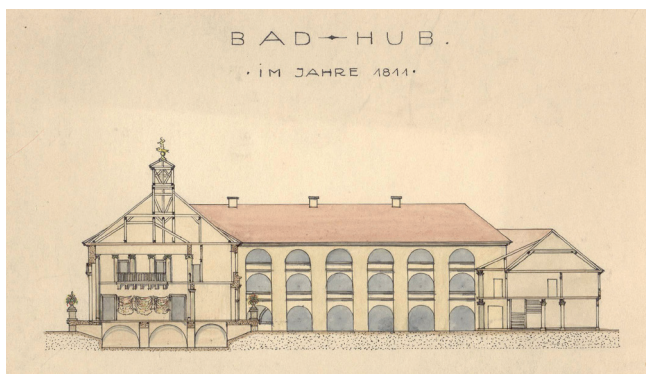
3.

MUSEUM

Im kleinen Museum können Sie die Geschichte der Hub anschaulich und fassbar erleben, denn dort stehen Ausstellungsstücke aus 400 Jahren Badeleben in der Hub.

Gegenstände, die man früher zur Krankenpflege brauchte, erzählen von der Zeit des Kreispflegeheims ab 1873. Und einige Maschinen zeigen, dass die Hub ein *Dorf im Dorf* war, wo sehr vieles selbst gemacht werden konnte.

Wenn das Museum im Weinbrennerhaus geöffnet hat, erfahren Sie dort mehr über den Badbetrieb in der Hub. Sonst gehen Sie durch den Haupteingang oder die Cafeteria zur Station 4 Innenhof.



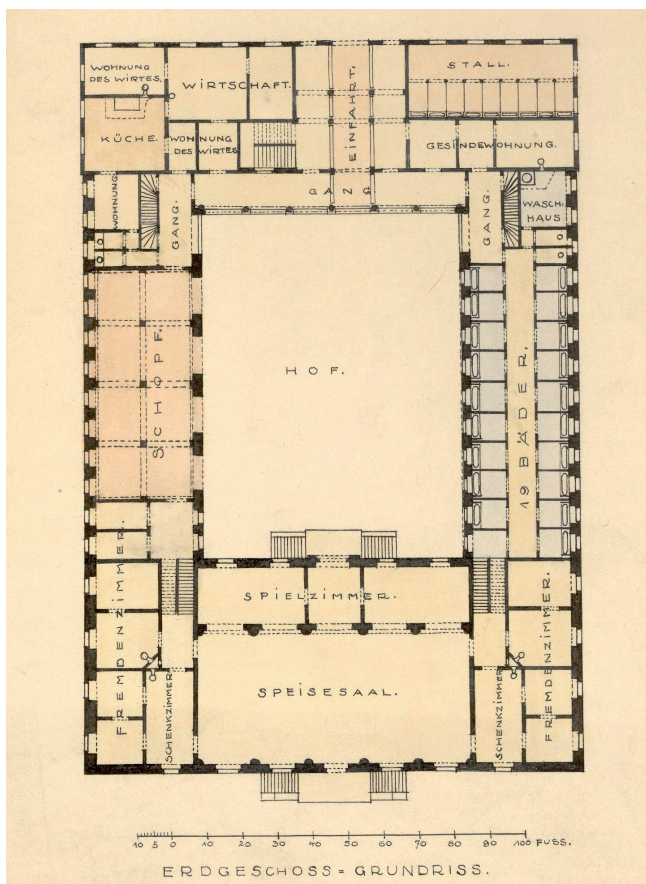
4.

INNENHOFDESWEINBRENNER-
HAUSES

In der Blüte des Hubbades beauftragte 1810 der Badbesitzer Friedrich Kampmann den mit ihm befreundeten badischen Architekten und Stadtplaner Friedrich Weinbrenner (1766–1826) mit dem Bau eines großen Hotelkomplexes für das *Kur- und Wellnessbad Hub*.

Weinbrenner war einer der angesehensten Architekten des Klassizismus und prägt bis heute mit seinen von ihm geplanten Plätzen und Bauten die einstige Residenzstadt Karlsruhe (Marktplatz, Rathaus, Markgräflisches Palais, katholische und evangelische Stadtkirche, Münze u.a.)

Weinbrenner entwarf für seinen Freund Kampmann eine vierflügelige Anlage, in die er auf der Nordseite das beste-



hende Gästehaus integrierte. Ihm gegenüber errichtete er im Süden das zentrale Gebäude des Bades: das *Gesellschaftshaus*.

Auf der Ost- und Westseite errichtete er zwei dreigeschossige Flügel für die Gästezimmer. So entstand ein reizvoller Innenhof, der wie das Zentrum einer vierflügeligen Schlossanlage wirkt, aber auch in Maßen und Proportionen Anklänge an den Kreuzgang eines Klosters hat.

Nach nur zwei Jahren Bauzeit wurde diese Anlage 1812 eingeweiht. Ein Badprospekt beschreibt die Hotelanlage um die Mitte des 19. Jahrhunderts so:

„Das Hauptgebäude der Anstalt, umgeben mit einer englischen Garten-Anlage, enthält 120 möblierte Zimmer mit Privat-Salons für größere Familien, einen großen Speisesaal, Lesesaal, Billardzimmer, Salons mit Pianos für Freunde der Musik. – Um das ganze Gebäude laufen große helle Galerien, mit Fenstern und Glastüren versehen, welche beim schlechten Wetter eine angenehme Gelegenheit zum Gehen gewähren.“

Gehen wir nun zum zentralen Gebäude vom Bad Hub.

5.

KIRCHE – EHEMALIGER KURSAAL

Wenn man die heutige Kirche der Hub betritt, hat man einen Raum mit einer ganz ungewöhnlichen Nutzungsänderung vor sich, denn es dürfte eine Seltenheit, wenn nicht gar einmalig sein, dass ein Kur- und Ballsaal zu einer Kirche umgewandelt wurde.

Friedrich Weinbrenner hatte das „Gesellschaftshaus“ im Südflügel als Zentrum des ganzen Bades geplant, denn alle Gäste fanden sich regelmäßig hier im Kur-, Speise- und Ballsaal ein. Es ist deshalb nicht nur der größte Raum (26 × 13 Meter), sondern er ist auch architektonisch durch typische Stilelemente des Klassizismus besonders hervorgehoben:

Auf beiden Längsseiten stehen auf hohen Sockeln sechs Halbsäulen im ionischen Stil mit typischen tiefen Kanneluren (Auskehlungen), die eine antikisierende Kassettendecke tragen.

Im oberen Geschoss umlief an drei Seiten eine offene Galerie den Festsaal, so dass Gäste und Besucher von dort aus die Bälle und anderen Festlichkeiten sehen konnten.



Der große *Kursaal* des Hub-Bades ist Vorbild für den bekannten *Weinbrenner-Saal* im Kurhaus Baden-Baden, das der Architekt zehn Jahre nach diesem Bau plante.

Aber der neuerbaute große Hotelkomplex hatte nur eine kurze Badgeschichte. Denn das Huber Bad litt immer mehr unter den deutsch-französischen Spannungen seit den Befreiungskriegen (1813/14) und besonders nach der Rheinkrise (1840), in der die nationalistischen Töne immer stärker wurden (Lied: *Die Wacht am Rhein*).

So blieben gerade die einst zahlreichen Gäste aus dem benachbarten Elsass immer häufiger aus. Der Badbetrieb litt aber auch unter der wachsenden Attraktivität des nahen Baden-Baden, das in dieser Zeit zum „*besuchtesten deutschen Kurorte*“ wurde.





Die Besitzer der Hub bemühten sich zwar, durch weitere Anwendungen wie Kaltwasser- und Molkekuren neue Gäste für das kleine Familienbad zu werben, doch blieben diese Versuche weitgehend erfolglos – die Gäste blieben mehr und mehr aus; schließlich kamen nur wenige Dutzend Personen pro Saison.

So wurde 1873 das Hubbad für 60.000 Gulden an die Kreisverbände Karlsruhe und Baden verkauft, und es beginnt nach 400jähriger Bad-Tradition eine völlig neue Geschichte für die Hub. Die beiden Kreisverbände errichteten in den einstigen Badgebäuden eine *Kreispflegeanstalt* für *arme Hilflose* zur Pflege von *dauerhaft körperlich oder geistig Kranken*.

Der Gästeflügel im Osten wurde zur Abteilung für Frauen, der im Westen wurde die Männerabteilung. Der nicht mehr benötigte Kur- und Tanzsaal wurde 1893 zur Kirche für die Kreispflegeanstalt umgebaut. Der klassizistische Stil des Raumes mit seinen ionischen Halbsäulen blieb aber erhalten.

Zwei monumentale Gemälde beherrschen jetzt den Kirchenraum: über dem Altar der gekreuzigte Christus mit Maria und Johannes von dem Münchner Kunstmaler Joseph Mariano Kitschker (1911) und das dramatische Bild *Der barmherzige Samariter* von Peter Janssen (1906–1979), das die Aufgabe, die hier im Pflegeheim geleistet wird, in einen religiösen Zusammenhang stellt. In dieser Kirche finden auch heute noch regelmäßig Gottesdienste beider Konfessionen statt.

Gehen wir nun zu den Bauten, die die neue Nutzung der Hub als Kreispflegeheim zeigen.



6. HAUS AM PARK

Schon fünf Jahre nach der Einrichtung der *Kreispflegeanstalt* wurde ein erster Erweiterungsbau nötig. 1878 wurde dieses Haus mit 180 Betten errichtet. Da ausschließlich weibliche Patienten hier untergebracht waren, hieß das Haus lange Zeit nur der *Frauenbau*.

Von 1940 bis 1982 diente das Gebäude als Lungenheilstätte.

Das *Haus am Park* benötigt eine Generalsanierung, um die heutigen Pflegestandards zu erfüllen. Nach dem Umbau sollen hier höchstens 50 Bewohner leben.

Der Vergleich der heutigen Belegung mit der Bettenzahl von 1878 zeigt deutlich, welche Veränderungen sich in diesem Bereich vollzogen haben.





7. HAUS MU(H)RBACH

Dieses Gebäude hat seinen Namen von dem Murbach, der oberhalb von Neusatz entspringt. Als Mure bezeichnet man die Schlamm- und Geröllmassen, die ein Gewässer bei starkem Regen oder Schneeschmelze mit sich führt.

Nach mehreren Überschwemmungen wurde der Murbach im Hub-Gelände überbaut (*verdohlt*), so dass auch eine bessere Zufahrt zu den Kohlelagern und Handwerkerbauten möglich wurde.

Das Haus Murbach wurde 1906 als sogenannter *Frauen-Neubau* im spitzen Winkel an den Frauen-Altbau (1878) (heute: *Haus am Park*) angeschlossen, so dass zwischen dem Weinbrennerbau (Kirche) und den beiden Gebäuden für die Frauen ein zweiter großer Innenhof entstand.

Am Eingang und am Giebel sind einige typische Jugendstilelemente zu sehen.

8. HAUS HORNISGRINDE

Mit 240 *Kranken* und *Behinderten* fing die Geschichte der Hub als Pflegeheim an. Sie wurden zuerst untergebracht in den Weinbrenner-Badgebäuden. Doch in den folgenden Jahrzehnten kamen schnell weitere Gebäude und Ausbauten hinzu, um die immer größer werdende Zahl von *Pfleglingen* aufzunehmen. 1931 war mit 927 Bewohnern der Höhepunkt der Belegung erreicht.



Nach dem 2. Weltkrieg wurden die einzelnen Gebäude nach und nach renoviert und die großen Schlafsäle mit oft zehn bis zwölf Betten wurden in kleinere Zimmer umgebaut.

Dieses Gebäude, vor dem wir jetzt stehen, ist das jüngste in der Reihe der Patientenbauten. 1997 wurden rund 23 Millionen DM in diesen großzügigen Neubau investiert, der sich in seiner geschwungenen Form harmonisch in das Gelände einfügt. Die Bewohner sind hier in Einzel- oder Doppelzimmern untergebracht. Im Erdgeschoss befinden sich Räume für Arbeits- und Beschäftigungstherapie, mit der die mobilen Bewohner aktiviert werden.



HAUS FICHTENMAIER – WOHNBEREICH 19

Viele Jahrzehnte lang war der Direktor der Hub gleichzeitig ärztlicher Leiter und Verwaltungschef der Anstalt mit *unmittelbarer Disziplinargewalt über die Anstaltsbediensteten*. In diesen Funktionen haben einige Direktoren prägend für die Hub gewirkt. Zu ihnen gehört Dr. Oskar Fichtenmaier, der bis zu seiner Pensionierung 1982 in diesem Haus wohnte. Deshalb wurde nach ihm dieses Haus benannt.

Seit 1533 ist an dieser Stelle eine Mühle (*Obere Mühle*) nachweisbar, die vom Murbach angetrieben wurde. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Gebäude zuerst als Zündholz- später als Papierfabrik genutzt, bevor es mit der Errichtung des Kreispflegeheims in das *Direktors Haus* umgewandelt wurde. Gegenwärtig dient das Haus, das 1928 seine jetzige Gestaltung erhielt, als therapeutische Wohngruppe.



10. „METZGERIEWEG“ ZUM ASPICHHOF

Zum Selbstverständnis der Hub gehörte es über ein Jahrhundert lang – wie ein Dorf im Dorf – weitgehend unabhängig zu sein. Deshalb gab es mehrere Werkstätten, aber auch eine große Gärtnerei für Gemüseanbau, viele Obstbäume und Viehmast auf dem Aspichhof. Das Fleisch der Tiere, die dort gemästet worden waren, wurde in dieser Metzgerei (heute Teil des Aspichhofs) für die Patienten und Bewohner verarbeitet. Seit 2008 wird das Essen für die Patienten nicht mehr vor Ort zubereitet, sondern von der Catering GmbH aus Baden-Baden geliefert.

Der Historische Rundweg führt von hier den Weg bergauf. Nach etwa fünf Minuten kommen Sie zum Aspichhof mit den Stationen 13 und 14. Von dort haben Sie einen weiten Fernblick über die Rheinebene bis zum Straßburger Münster und zu den Vogesen.

Wenn Sie nur innerhalb der Hub weitergehen wollen, führt der Rundweg von hier zurück zur Station 9 Haus Mu(h)rbach und zur Station 13 im Park.





11. ASPICHHOF

Zwischen Weinbergen, Obstbäumen und weiten Wiesen liegt der Aspichhof wie ein Aussichtsbalkon über Ottersweier und der Rheinebene. Von ein paar Schritten weiter oberhalb können Sie bei guter Sicht den in 30 Kilometern Luftlinie entfernten Straßburger Münsterturm mit bloßem Auge erkennen.

Der Aspichhof – weitere Informationen auf der Tafel am Wohnhaus – ist heute ein Modellbetrieb, denn hier sollen Ökonomie und soziales Engagement gemeinsam verwirklicht werden. Etwa ein Dutzend Menschen mit Behinderung finden hier eine sinnvolle Tätigkeit und werden in die Arbeitsabläufe integriert. Gleichzeitig werden hier landwirtschaftliche Produkte naturgemäß produziert und im eigenen Hofladen auch direkt vermarktet. Der Aspichhof dient auch als „Grünes Klassenzimmer“, wo Kinder die Vielfalt der landwirtschaftlichen Arbeit hautnah *begreifen* können.

12. WEINBAU

Zum breiten Spektrum des Aspichhofs gehört neben der Rinder, Schweine- und Geflügelhaltung natürlich auch der Weinbau. Denn das fast mediterrane Klima und die Verwitterungsböden bilden beste Voraussetzungen für den Anbau qualitätsvoller Weine. Auf 10 Hektar werden die Rebsorten Riesling, Weiß-, Spät- und Grauburgunder angebaut, die im Hofladen auch direkt vermarktet werden.

Gehen Sie entweder denselben Weg wieder zurück oder wählen Sie die wenig befahrene Straße zur Hub.

Die letzte Station des Rundwegs ist im Hub-Park.

13.

HUB PARK EUTHANASIE-GEDENKSTÄTTE LUNGENHEILSTÄTTE

Während der Zeit des Thermalbads Hub wird häufig der Englische Park mit seinem abwechslungsreichen Sträuchern, alten Bäumen und kleinen Teichen erwähnt. Der gepflegte Park diente den Badegästen zum *Lustwandeln* und zur Erholung.

An der Westseite des Parks stand bis zum Ende des 18. Jahrhunderts das kleine *Hub-Schlössle*, das von den meist adeligen Hubbad-Besitzern bewohnt wurde.

In der Mitte des Parks erinnert eine Statue der *Maria Assunta* (Mariä Himmelfahrt) der Bildhauerin Gudrun Schreiner mit einer Gedenktafel an das dunkelste Jahr in der Geschichte der Hub: Zum nationalsozialistischen Programm gehörte auch die Forderung nach *Rassenhygiene*. Durch Ausmerzungen sogenannten *unwerten Lebens* sollte eine höherwertige gesunde Rasse erreicht werden. So wurden innerhalb eines einzigen Jahres, zwischen dem 9. Februar 1940 und dem 28. Februar 1941, 526 Patienten der Hub (das waren mehr als 60% der Bewohner der Pflegeanstalt) nach Grafeneck auf der Schwäbischen Alb deportiert und dort im Rahmen des Euthanasie-Programms vergast.





Auch auf dem Huber Friedhof (etwa 1 km von hier in einem kleinen Waldgelände an der Straße nach Rittersbach) erinnert eine Gedenktafel an die Deportation und Tötung behinderter Menschen aus der Hub.

Auf den freigewordenen Stationen richtete man eine Spezialklinik für Lungentuberkulose (Tbc) ein. Zuerst wurden vor allem deutsche Soldaten hier behandelt. Nach Kapitulation und Kriegsende beschlagnahmte 1945 die französische Besatzungsmacht das Kreispflegeheim und nutzte es für die Behandlung tuberkulosekranker französischer Soldaten und russischer Zwangsarbeiter. Nach deren Abzug wurde die Lungenheilstätte noch bis 1982 weiter genutzt. Für die lungenkranken Patienten der Heilstätte errichtete man die zum Park hin offenen Liegehallen für die verordneten Liegekuren.



Wir hoffen, der Historische Rundgang hat Ihnen einen anschaulichen Einblick in die reizvolle, aber auch problematische Geschichte der Hub gegeben, so dass Sie diesen Ortsteil von Ottersweier jetzt mit anderen Augen sehen können.

Wenn Sie Ergänzungen, Anregungen und Fragen haben oder auch eine private Führung haben möchten oder das Museum besichtigen wollen, wenden Sie sich bitte an den Historischen Bürgerverein: <http://hbv-ottersweier.de/>

Im Café am Park können Sie Ihren Rundgang gemütlich ausklingen lassen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Historischer Bürgerverein Ottersweier

Grafiken: Kevin Krumm, grafikdesign, Ottersweier

Satz und Gestaltung: Klinikum Mittelbaden

Druck: Scharer-Druck & Medien, Kuppenheim



HISTORISCHER RUNDGANG HUB



Stationen mit Schrifttafeln:

- | | |
|--------------------|----------------------------------|
| 1. Weinbrennerhaus | 8. Haus Hornsgrinde |
| 2. Brunnenhaus | 9. Haus Fichtenmaier |
| 3. Museum | 10. „Metzgereiweg“ zum Aspichhof |
| 4. Innenhof | 11. Aspichhof |
| 5. Kirche | 12. Aspichhof |
| 6. Haus am Park | 13. Park / Cafeteria |
| 7. Haus Mu(h)rbach | |

Einkehrmöglichkeiten:

a. Café Weinbrenner
Montag bis Freitag 9 – 17 Uhr;
Samstag 13 – 17 Uhr;
Sonntag Ruhetag

b. Hofladen Aspichhof
Mittwoch und Freitag 14 – 18 Uhr;
Samstag 9.30 – 12.30 Uhr

Mit freundlicher Unterstützung
der Bernhard-Friedmann-Stiftung.

